

Sechs Fragen an Ferdinand Fichtner

„Das deutsche Wirtschaftswachstum bleibt weiterhin solide und tragfähig“



Herr Dr. Fichtner, im Jahr 2010 hatten wir ein kräftiges Wirtschaftswachstum. Müssen wir 2011 Abstriche machen?

Nein, wir rechnen für 2011 mit einem immer noch sehr ordentlichen Wachstum von 2,7 Prozent. Die Dynamik lässt allerdings etwas nach, weil die großen Verluste, die wir während der Krise hatten, bereits wieder aufgeholt wurden. Insgesamt haben wir in Deutschland in diesem und auch bis ins nächste Jahr ein sehr solides, tragfähiges Wachstum.

Bleibt der Export das Zugpferd der deutschen Industrie?

Auch im Jahr 2011 laufen die Exporte weiterhin sehr ordentlich, parallel dazu erhöhen sich die Importe. Das führt dazu, dass per saldo die Außenhandelsstätigkeit gar nicht so viel zum Wirtschaftswachstum beiträgt. Es ist vielmehr so, dass 2011 und 2012 auch die Binnen- nachfrage einen wesentlichen Teil beiträgt. Insofern verschieben sich die Gewichte etwas, wobei der Export weiterhin eine Stütze der deutschen Wirtschaft sein wird.

Die Verbraucherpreise sind in den letzten Jahren nur gering gestiegen. Wird das so bleiben?

Wir beobachten in den letzten Monaten einen sehr starken Anstieg der Verbraucherpreise. Das hängt im Wesentlichen mit den starken Preisanstiegen auf den Weltenergiemärkten zusammen. Im Verlauf des Jahres dürfte sich das wieder etwas abschwächen, allerdings müssen wir für 2011 und 2012 mit Preissteigerungsraten von über zwei Prozent rechnen. Das ist jenseits dessen, was die EZB als stabiles Preisniveau begreift.

Wie entwickeln sich die Arbeitslosenzahlen?

Im Jahr 2011 dürfte die Arbeitslosenquote von den 7,7 Prozent, die wir im Jahr 2010 hatten, auf 7,2 Prozent sinken. Im Jahr 2012 dürfte es dann noch einmal eine leichte Verbesserung auf 7,1 Prozent geben. Insgesamt gibt es keine Wunder mehr am deutschen Arbeitsmarkt, aber eine stetige Verbesserung, und die hängt mit der gut laufenden Konjunktur zusammen.

In welcher Verfassung befinden sich die öffentlichen Finanzen?

2010 hatten wir ein Rekorddefizit von über 80 Milliarden Euro. 2011 und 2012 wird sich die Situation wesentlich verbessern. Das liegt vor allem daran, dass aufgrund der günstigen konjunkturellen Entwicklung sowohl die Steuereinnahmen steigen als auch die Ausgaben, beispielsweise bei den Sozialleistungen, etwas zurückgehen dürften. So kommen wir im Jahr 2011 auf ein staatliches Defizit von etwas über 50 Milliarden Euro und liegen dabei mit 2,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts relativ deutlich unter der Drei-Prozent-Grenze des Maastricht-Vertrags. Das muss man wirklich als eine günstige Entwicklung bezeichnen, wobei die Konsolidierungsbemühungen der Bundesregierung dabei nur eine untergeordnete Rolle spielen dürften.

Viele Eurostaaten sind stark verschuldet. Wie groß ist dabei das Risiko für die deutsche Wirtschaft?

Deutschland exportiert zu etwa 70 Prozent nach Europa, daher ist ganz entscheidend, wie sich die konjunkturelle Entwicklung in den Partnerländern darstellt. Die Finanzmarktsituation ist noch einmal eine zusätzliche Gefahr. Wenn durch eine weitere Eskalation beispielsweise Spanien oder Italien mit in den Strudel gezogen würden, wäre das eine erhebliche Gefahr für die weltweite Stabilität der Finanzmärkte. Vor diesem Hintergrund stellt die Schuldenkrise im Euro- raum nach wie vor eine sehr große Gefahr auch für die Konjunktur in Deutschland dar.

Welche wirtschaftlichen Auswirkungen wird die Erdbebenkatastrophe in Japan haben?

Die realwirtschaftlichen Verknüpfungen halte ich für nicht so bedeutend, dass wir zum jetzigen Zeitpunkt von ernsthaften Konsequenzen für die deutsche Konjunktur ausgehen müssten. Die größere Gefahr geht eher von den Finanzmärkten aus. Die Vermögensvernichtung durch das Erdbeben und die Gefahr einer nuklearen Verseuchung könnten die Finanzmärkte nicht nur in Tokio, sondern auch weltweit in ihrer Stabilität gefährden.

Die Binnennachfrage trägt zu einen wesentlichen Teil zum Wirtschaftswachstum bei

Dr. Ferdinand Fichtner, Leiter des Querschnittsbereichs Konjunkturpolitik am DIW Berlin

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.
Das vollständige
Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de/interview

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake (kommissarisch)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
PD Dr. Joachim R. Frick
Prof. Dr. Martin Gornig (kommissarisch)
Prof. Dr. Peter Haan (kommissarisch)
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph. D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sabine Fiedler
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Karl Brenke

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier